

Wildbader Tagblatt

(Enztalbote)

Amtsblatt für Wildbad, Chronik und Anzeigenblatt
für das obere Enztal.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- und Feiertags. Bezugspreis halbjährlich 70 Pfennig frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im inländischen Vertriebsmonatlich 1.80 M. z. Einzelnummern 10 Pf. Girokonto Nr. 50 bei der Oberamtspostkasse Neuenbürg Zweigl. Wildb. z. Bankkonto: Enztalbank Komm.-Verl. Haberle & Co. Wildbad. z. Postcheckkonto Stuttgart, 29 174.

Anzeigenpreis: Die einseitige Zeile oder deren Raum im Bez. Grundpr. 12 Pfg., außerh. 15 einschl. Inf.-Steuer. Reklamezeile 30 Pfg. z. Rabatt nach Tarif. Für Offerten u. bei Auktionsverteilung werden jeweils 10 Pfg. mehr berechnet. z. Schluss der Anzeigennahme tägl. 8 Uhr vorm. z. In Konkursfällen od. wenn gerichtl. Beitreibung notw. wird, fällt jede Nachzahlung weg.

Druck, Verlag und Schriftleitung Theodor Gack in Wildbad, Wilhelmstraße A 151; Wohnung: Charlottenstraße 221

Nummer 252

Februar 179

Wildbad, Samstag, den 25. Oktober 1924

Februar 179

Jahrgang 59.

Politische Wochenschau

Das Hin- und Hergerirte in den Verhandlungen über die Regierungserweiterung, das fast vier Wochen dauerte, mündete schließlich — kaum zu glauben — in einen Streit um den Reichswehrminister Gessler aus. Einige Stunden schien es, als ob der Handel doch noch zu einem Ergebnis führen würde. Zwischen dem Reichskanzler und den Deutschnationalen war grundsätzlich eine Einigung hergestellt; die letzteren waren damit einverstanden, daß der demokratische Reichswehrminister Dr. Gessler im Amt bleibe. Da von der Reichswehr der Wunsch zum Ausdruck gebracht worden war, daß Gessler auf seinem Posten bleibe, den er seit 1919 bekleidet. Die demokratische Fraktion erklärte aber dem Reichskanzler, daß sie auf ihrer Weigerung, mit den Deutschnationalen in einem Kabinett zusammenzuarbeiten, beharre und daß sie auch keinem Fraktionsmitglied gestatten werde, im Kabinett zu bleiben, und sei es auch nur als „Nachminister“, der für sich die Fraktion nicht bindet, für die Regierung zu stimmen.

Die Lage war nun so: Wurden die Deutschnationalen nicht in die Regierung einbezogen, wie es ihnen im Mai und am 28. August von der Regierung und von Zentrum und Deutscher Volkspartei zugesagt war, so trat die Deutsche Volkspartei mit ihren 45 Fraktionsmitgliedern aus dem Block der Mitte aus; wurden die 108 Deutschnationalen in die Regierungskoalition aufgenommen, so schieden die 27 demokratischen Abgeordneten aus und Gessler ging verloren. In dem einen Fall blieb der Regierung nur noch ein Rest von rund 90 Stimmen, im andern Fall bekam sie zwar eine absolute Mehrheit von etwa 15 Stimmen im Reichstag, aber ohne Gessler und die Demokraten. Wenn im Kabinett ein fruchtbarer Wille vorhanden gewesen wäre, um endlich aus der Sackgasse herauszukommen, so hätte die Möglichkeit dazu vorgelegen. Denn so bedauerlich es ist, daß unter den Parteien keine Einigung herbeigeführt werden konnte, so ist nicht einzusehen, warum nicht der Versuch hätte gemacht werden sollen, mit der möglichen, wenn auch nicht großen Mehrheit zu regieren. Und daß man wegen eines einzigen Ministers, und hätte er sich noch so gut in seinem Amt bewährt, den ganzen Parlamentsapparat über den Haufen werfen müßte, das war doch wirklich unnötig. Glaubte aber die Regierung, im Parlament keine genügende Stütze mehr zu finden, so hätte sie nach parlamentarischem Brauch eben zurücktreten und es dem Parlament überlassen sollen, die Regierung zusammenzustellen, die vorläufig der genügenden Unterstützung sicher sein konnte.

Aber die Regierung scheint die Fassung verloren zu haben. Der Reichskanzler begab sich zum Reichspräsidenten Ebert und dieser unterzeichnete die Verordnung zur Auflösung des Reichstags, denn seine Partei, die Sozialdemokratie, war die einzige im Reichstag, die für die Auflösung eintrat. Das geschah am 20. Oktober. Drei Tage vorher hatte das Reichskabinett mit allen gegen eine Stimme die Reichstagsauflösung abgelehnt. Am Sonntag hatte Außenminister Stresemann auf dem Parteitag der Deutschen Volkspartei in Frankfurt a. M. die Auflösung als ein außenpolitisches Unglück erklärt, und am Montag beschloß, nach der amtlichen Mitteilung, das Kabinett „einstimmig“ die Auflösung. Das kennzeichnet die Lage zur Genüge.

Nun sind die Würfel gefallen. Im Alter von etwa fünf Monaten wurde der verlorene Reichstag zu Grabe getragen, alle bereits angefertigten Ausschussberichte wurden abgelegt. Am Montag abend setzte der Staatssekretär der Reichskanzlei den Reichstagspräsidenten von der Auflösung in Kenntnis. Es ist seit Gründung des Reichs nur einmal, im Jahr 1878 beim Erlaß des Sozialistengesetzes, vorgekommen, daß der Reichskanzler den Reichstag nicht in voller Sitzung auflöste. Die Neuwahlen finden am 7. Dezember statt. Gleichzeitig wurde auch der preussische Landtag befristet bis zum 8. Dezember aufgelöst. Es soll, nebenbei bemerkt, künftig eine engere Verbindung zwischen Reichsregierung und preussischer Regierung dadurch hergestellt werden, daß der preussische Ministerpräsident auch dem Reichskabinett angehört. Neuwahlen sollen ferner auch in Hessen und vielleicht in Sachsen abgehalten werden.

Die Auflösung des Reichstags erfolgte in einem ungünstigen Augenblick. Nach der Weimarer Verfassung ist der Reichstag nicht vollkommen ausgeschaltet; der ständige Ausschuss für auswärtige Angelegenheiten und der sogenannte Ueberwachungsausschuss können in der Zwischenzeit tätig werden, praktisch wird aber der Reichstag für reichlich zwei Monate ausgeschaltet sein, wodurch die Fortführung der bisherigen Außenpolitik, z. B. der Handelsvertragsverhandlungen, wie Minister Stresemann selbst wohl befürchtete, bedenklich gestört sein werden. Auch die Erledigung dringender gesetzgeberischer Aufgaben ist unmöglich gemacht; man denke an die Steuer- und Finanzreform, die Aufwertung, die Zollvorlage u. a.

Inzwischen vollzieht sich der Aufmarsch der Parteien, zu denen ja auch das Kabinett gehört, zu einem

Tagespiegel

Die italienischen Oppositionsparteien beschloßen, sich nicht mehr an den parlamentarischen Arbeiten zu beteiligen, bis die sozialistische Partei mit abgehandelt sei und die Gesetze wiederhergestellt seien.

In Angora wurden nach Bläffermeldungen 6 Armenier verhaftet, die aus Athen kamen, um Kemal Pascha zu ermorden.

Der britische Geschäftsträger in Angora hat gegen die Ausweisung von 1000 Griechen aus Konstantinopel bei der türkischen Regierung Einspruch erhoben. Die Griechen waren schon vorher auf freien Fuß gesetzt worden.

In Omsk (Westibirien) sind 11 Professoren und 63 Studenten wegen angeblicher Verbindung gegen die Rätherrschaft durch die Sowjetregierung verhaftet und nach dem Norden verschleppt worden.

Die Japaner haben aus Port Arthur 2 Infanterieregimenter und schwere Artillerie nach Norden abgeandt, offenbar mit der Bestimmung, Tschanghsin zu Hilfe zu kommen. Die chinesische Regierung hat gegen die Einmischung Japans und den Einmarsch japanischer Truppen in chinesisches Gebiet in Tokio Einspruch erhoben. Die Beziehungen zwischen beiden Staaten sind gespannt.

Wahlkampf, der aller Voraussicht nach mit äußerster Erbitterung geführt werden und die Volksgemeinschaft vollends in Trümmer gehen wird. Der Wahlausruf der Regierung sagt: „Am neuen Reichstag müssen die einenden Kräfte stärker sein als die entzweienenden.“ Das wäre wahrscheinlich ein unglückseliges Wahlwort für die Wahlen vom 4. Mai gewesen, wenn damals die Regierung geschlossen die Führung übernommen hätte. Vielleicht wäre damals die tragfähige Mehrheit zu schaffen und bei dem Londoner Abkommen wäre in der Folge vielleicht erheblich mehr für Deutschland herauszuschlagen gewesen. Von welcher Schlagkraft das Kampfwort der Regierung jetzt sein wird, muß abgewartet werden.

Was die einzelnen Parteien betrifft, so hat das führende Blatt der Sozialdemokratie für den Kampf erklärt: „Die Wahlen müssen so ausfallen, daß den Vertretern des Besitzes ein für allemal die Lust vergeht, eine Regierung gegen die Republik und gegen die breiten Massen des arbeitenden Volks aufzurichten.“ Das heißt also der Klassenkampf: Sozialdemokratisch oder Bürgerlich.

Die Deutschnationalen antworten mit dem Slogan: National oder Sozialdemokratisch. Die Demokraten wollen die Trennungslinie zwischen Republikanern und Monarchisten gezogen wissen. Die Deutsche Volkspartei erklärt, daß sie bei der geraden Linie verbleiben und die bisherige Politik weiter verfolgen werde. Das Zentrum hat ein eigenes Wahlprogramm noch nicht veröffentlicht, es soll dies in der Vorstandssitzung geschehen, die am Sonntag in Berlin stattfindet. — Wer es ehrlich mit dem Vaterland meint — und das darf man doch wohl von allen Parteien voraussetzen —, soll auch im härtesten Kampf nicht vergessen, daß über allem das Wohl des Vaterlands steht. Mit Recht heißt es in dem Wahlausruf der Reichsregierung, es sei eine Schande, daß der deutsche Reichstag mit polizeilicher Hilfe tagen müsse, um gegen gewalttätige Ueberfälle geschützt zu sein. Dieser polizeiliche Schutz scheint zu einer stehenden Erscheinung in den deutschen Parlamenten zu werden; der am 21. Oktober eröffnete württembergische Landtag hatte seine Schutzwache so gut wie der am 23. Oktober eröffnete Landtag von Bayern und wie die Parlamente in Sachsen, Thüringen usw. Mag sein, daß es auf eine Kinderkrankheit des Parlamentarismus in Deutschland zurückzuführen ist, wenn manche Abgeordnete das Parlament mit einer Athletenschule verwechseln, aber beschämend bleibt es doch. Es gibt dagegen kein besseres Heilmittel als die Erziehung zu dem Grundsatz, daß des Vaterlandes Wohl das oberste Gesetz ist. Wer sich zu diesem Grundsatz nicht erziehen lassen will, der gehört auch in kein Parlament. Das sollen sich die Wähler merken.

Die Reichstagsauflösung hat übrigens merkwürdige Begleiterscheinungen gehabt. Aus der Demokratischen Partei sind eine ganze Reihe von Abgeordneten und führenden Männern ausgetreten, weil sie mit der hartnäckigen Ablehnung der Regierungserweiterung nach rechts durch die Fraktionsmehrheit, die mittelbar zu der nicht gewollten Auflösung führte, nicht einverstanden sind und auch das Kampfwort der Demokratie: die Republik, die Monarchie nicht billigen. Selbst der bisherige Reichswehrminister Gessler trägt sich mit Austrittsgedanken, er will aber vorher hören, was seine bayerischen Wähler dazu sagen. Für 32 kommunistische Abgeordnete hat die Reichstagsauflösung die fatale Wirkung gehabt, daß die persönliche Abgeordnetenfreiheit aufgehört hat und das gegen sie anhängige Straf-

verfahren wegen Hochverrats nun seinen Lauf nehmen kann. Die Grenze nach dem Osten ins schließende Sowjetreich Russland wurde von der Staatsanwaltschaft fürsorglich sofort nach bekannt gewordener Auflösung gesperrt, und manch einer der gemessenen Abgeordneten sieht schon hinter Schloß und Riegel; andere scheinen dem Staatsanwalt zuvorgekommen zu sein oder halten sich verborgen, darunter der Abgeordnete Kemmelé, der in der Eile der Flucht wichtige Papiere dahinten lassen mußte, die ihm verhängnisvoll werden können.

In dem Wahlkampf in England geht es auch hart auf hart, und die englischen Blätter klagen über die Verrohung der Wählfitten, die bisher im Inselreich unbekannt gewesen sei. Schade gar nichts, wenn die Engländer die Geister zu spüren bekommen, die einst Lloyd George mit der niederträchtigsten Wahlheke gegen die „deutschen Hunnen“ aufpfeilschte, um in der Nacht zu bleiben. Damals, bei den verächtlichen Wahlwahlen, hat man drüben über dem Kanal die niedersten Instanzen entfesselt, und jetzt jammert man, daß der alte brave Gehorsam sich nicht mehr einstellen will. Der kommt nicht wieder; das Verbrechen an Deutschland wird seine schlimmen Früchte tragen, das ist der Fluch der bösen Tat, und alle Schuld rächt sich auf Erden.

Neue Nachrichten

Aus der Wahlbewegung

Berlin, 24. Okt. Der Vorstand der Demokratischen Partei beruft am 2. November einen außerordentlichen Reichsparteitag nach Berlin ein. In dem Aufruf heißt es u. a.: Wir wollen zeigen, daß die Demokratie nicht tot ist, sie ist stärker als je.

Der bisherige demokratische Reichswirtschaftsminister Dr. Hamm hat die ihm wieder angetragene Kandidatur für Oberbayern-Schwaben abgelehnt. An seiner Stelle wurde von der Demokratischen Partei der Archivar Dr. Dirr in München aufgestellt.

Die Deutsche Volkspartei hält am 16. November in Dortmund einen außerordentlichen Parteitag ab.

Die Deutsche Volkspartei erklärt, daß sie den Wahlkampf selbständig, ohne Anlehnung nach links und rechts führen werde.

Die Vaterländischen Verbände, sowie der Reichslandbund rufen zu einem nationalen Wahlkampf auf, zu einer Volksgemeinschaft des schaffenden Deutschlands unter schwarz-weiß-roter Flagge. Es sollen nur solche Persönlichkeiten gewählt werden, die rücksichtslos dafür eintreten, daß bei den kommenden Regierungsbildungen in Reich und Ländern Landvolk und Landwirtschaft entsprechend vertreten seien. Die Lösung sei: Für nationale und christliche Volksgemeinschaft, gegen Internationale und Klassenkampf.

Die Wirtschaftliche Vereinigung, bestehend aus der Wirtschaftspartei des deutschen Mittelstands, dem Bayerischen Bauernbund und den Deutsch-hannoveranern, werden eine einheitliche Reichsliste aufstellen.

Die Nationalsozialistische Freiheitspartei sagt in ihrem Wahlausruf: Die Regierung hat mit der Durchführung der Dawesgesetze den verfassungsmäßigen Rechten des Volks Gewalt angetan. Durch die Reichstagsauflösung verlor die Regierung sich dem zu entziehen, ihren Verfassungsbruch einzugestehen. Die Regierung mißt sich verfassungswidrig in den Wahlkampf ein und spricht es ohne Scham und Scheu aus, daß die radikalen Parteien (rechts und links) zertrümmert werden sollen. Die Unverfrorenheit muß den letzten völkischen Mann und die letzte völkische Frau zum äußersten Eifer im Wahlkampf anspornen.

In München fand eine unverbindliche Besprechung zwischen der Bayerischen Volkspartei, den Deutschnationalen, der Nationalliberalen Landespartei und der Deutschen Volkspartei statt. Wie verlautet, wurde vereinbart, daß die genannten Parteien sich bei den Reichstagswahlen möglichst nicht bekämpfen sollen.

Mitglieder der demokratischen Partei in Bayern ersuchen Dr. Stresemann um Auskunft, auf welchen Unterlagen sich der öffentliche Vorwurf der Deutschen Volkspartei gegen die demokratische Fraktion stütze, daß sie von ausländischen Geldgebern bestochen worden sei, um die Regierungserweiterung nach rechts zu vereiteln.

Die Polen stellen auch im Ruhrgebiet eigene Kandidaten auf.

Beachtenswerte Richtfeststellungen

Die Presseleitung der Nationalsozialistischen Freiheitspartei teilt mit, die Redaktion gewisser Berliner Blätter, daß General Ludendorff auf dem Parteitag aufgefordert worden sei, sein Mandat niederzulegen, sei frei erfunden. Ludendorff werde auch diesmal Spitzenkandidat der Partei sein. Gegenüber angeblichen „Enthüllungen“ in einem Wiener und einigen bayerischen Blättern über amerikanische Spionage im Jahr 1918 wird erklärt, daß die ganze Erzählung



erfolgen sei. General Ludendorff stellt hierzu im einzelnen fest: Prinz Joachim von Preußen war nie in feindlicher Gefangenschaft, 2. kein fremder Spion, in welcher Vertiefung es auch sei, hat mit Generalfeldmarschall von Hindenburg eine Besprechung gehabt, 3. dem Generalstab im Großen Hauptquartier sind keine Schriftstücke entwendet worden.

Abgelehnter Mißtrauensantrag

Berlin, 24. Okt. Der preussische Landtag hat einen deutsch-nationalen Mißtrauensantrag gegen den Ministerpräsidenten Braum mit 192 gegen 79 und gegen den Innenminister Severing mit 205 gegen 80 Stimmen abgelehnt.

Abziehende Franzosen verschleppen Deutsche

Dortmund, 24. Okt. Die Franzosen haben heute bei ihrem Abzug acht in Untersuchungshaft befindliche Deutsche mitgenommen, um sie durch das Kriegsgericht im unbesetzten Gebiet aburteilen zu lassen. Die Haft war seinerzeit wegen Gefährdung der Besatzungstruppe verhängt worden. Die Stadt Dortmund schätzt ihre Gesamtaufwendungen für die 1½ Jahre Besetzung auf fast 11 Millionen Mark.

Vernichtung gefährlicher Post

Kopenhagen, 24. Okt. Der norwegische Postdampfer „Ranjos“ geriet in der Nähe von Christiania durch eine Explosion in Brand, wobei die ganze Post an Land vernichtet wurde. Das Feuer wird darauf zurückgeführt, daß Kommunisten gewisse Poststücke vernichten wollten. Das Feuer wurde nach einer Stunde gelöscht.

Polen will einen Kriegshafen bauen

Paris, 24. Okt. Es mußte auffallen, daß der polnische Kriegsminister General Sikorski während seines Pariser Aufenthalts sich hauptsächlich in der Gesellschaft des Marineministers Dumesnil befand, in dessen Begleitung er auch die Kriegshäfen Cherbourg und Toulon besuchte. Das Geheimnis wird heute in den Pariser Morgenblättern gelichtet. Polen bereitet sich vor, einen Kriegshafen zu bauen. Ursprünglich scheint Danzig für diesen Zweck ausersehen gewesen zu sein. Aber der nationale Geist der den Danziger Senat bewegt, könnte, wie der „Matin“ sagt, ein unübersteigbares Hindernis für die Ausführung dieser Absicht werden, weshalb jetzt in Paris ein Vertrag unterzeichnet wurde, daß der Kriegshafen in Gdingen errichtet werden soll. Die ersten Arbeiten sind hierfür von französischen Gesellschaften bereits ausgeführt worden und sie sollen nunmehr rasch gefördert werden. Hauptächlich soll es ein Hafen für Unterseeboote werden, durch welche die Freiheit des Baltischen Meers für Polen gesichert werden soll. Selbstverständlich werden zur Begründung der Absicht Polens, die mit allen Genfer Reden und Beschlüssen im schreienden Widerspruch stehen, ein paar Lügen angeführt. Angeblich bedrohte die deutsche und die russische Flotte Polen in seiner Seefreiheit. Der „Matin“ geht sogar so weit, zu behaupten, daß eine deutsch-russische Flotte unter einheitlichem Kommando Seemannöver längs der polnischen Küste ausgeführt habe. Einen anderen Grund für die polnische Absicht führt das „Zeit Journal“ an, wonach Deutschland und Rußland die Konferenz von Genua durch die Unterzeichnung des Vertrags von Rapallo vereitelt hätten, sie hätten auch die friedlichen Absichten von Genf dadurch vereitelt, daß sie die Gebietsverteilung, wie sie durch die Friedensverträge eingerichtet wurde, nicht anerkennen wollten. Das Blatt erinnert ferner daran, daß das französische Parlament vor einigen Monaten Polen einen Kredit von 400 Millionen bewilligte. Ein Teil davon wird zur Errichtung des Kriegshafens benutzt werden, wobei daselbe Blatt behauptet, daß der Hafen von Buzig erweitert werden soll. Er eigne sich besonders zum Seehafen, weil er mit einigen Batterien und Unterseebooten verteidigt werden könne.

Französische Politik der zwei Eisen im Feuer

London, 24. Okt. Die „Times“ veröffentlicht den Bericht eines Mitarbeiters, der glaubt, eine Aenderung in der französischen Politik auf wirtschaftlichem Gebiet feststellen zu können. Frankreich schlage eine Richtung ein, die sich auf ganz anderen Linien bewege als die herkömmliche Politik Englands. Die anderen Nationen haben jetzt darauf zu achten, daß Frankreich Deutschland nicht zu weit entgegenkomme. Man habe die Auffassung, daß die amerikanischen Geldleute, wenn ein deutsch-französisches Abkommen zustande komme, zu den geschäftlichen Verbindungen mit dem europäischen Festland sich nicht mehr des Umwegs über London bedienen werden. Das bedeute allerdings nicht, daß Frankreich eine freundlichere Haltung gegen England annehmen wolle. Rein

formlich laufe die neue französische Politik auf eine wirtschaftliche Verständigung mit Deutschland und eine politische Verständigung über gewisse Fragen mit England hinaus.

Coolidge an das amerikanische Volk

Washington, 24. Okt. In einer Rede in der Handelskammer wandte sich Präsident Coolidge an die Wähler der Vereinigten Staaten mit der Aufforderung, die republikanische Richtung zu unterstützen. Er warnte vor der fortschrittlichen Bewegung (Jasallettes), die an den heiligsten Einrichtungen des Landes rüttle. Die republikanische Regierung habe immer den Frieden und die Unabhängigkeit der Nation zum Ziel gehabt. Die Vereinigten Staaten können nicht dem Völkerbund, wohl aber dem Haager Schiedsgericht beitreten und sich an einer Abrüstungskonferenz beteiligen. Es könne auch nicht alle Bestimmungen des Genfer Protokolls anerkennen, dagegen sei es damit einverstanden, daß der „Angreifer“ für vogelfrei erklärt werde. — Die Rede wurde durch 35 Funkstellen über das ganze Land verbreitet.

Bei einer Probeabstimmung erhielt von 2 300 484 Stimmen Coolidge 1 293 378, Lafollette 496 006 und Davis 487 782 Stimmen.

Der Bürgerkrieg in China

Peking, 24. Okt. General Fengjuhjang hat gestern die Stadt Peking überrumpelt und besetzt. Er erklärte, er wolle keinen Krieg führen, der das Land ruiniere. Der Präsident der Republik Tsaojun soll geflohen sein. — Feng ist ein christlicher General.

Wie aus Mukden berichtet wird, planen die dortigen Führer in Mukden ein ähnliches Vorgehen. Doch steht die Bestätigung hierfür noch aus.

Württemberg

Stuttgart, 24. Okt. Glückwunsch an Kardinal Ehrle. Von zuständiger Seite wird mitgeteilt: Der Herr Staatspräsident hat dem Herrn Kardinal Ehrle in Rom zur Feier seines 80. Geburtstags im Namen der württembergischen Staatsregierung aufrichtige Glück- und Segenswünsche gesandt und dabei der Freude Ausdruck gegeben, in dem Kardinal einen Sohn Württembergs im höchsten Rat der katholischen Kirche zu wissen, der durch seine wissenschaftliche Bedeutung und durch seine vielseitige literarische und bibliothekarische Tätigkeit als Präsekt einer der bedeutendsten Bibliotheken der Welt den Ruhm der schwäbischen Heimat gemehrt habe. Besonderer Dank der württ. Staatsregierung wurde dem Gefeierten gelagt für seine erfolgreichen Bemühungen, dem deutschen archäologischen Institut in Rom den Besitz seiner wertvollen Bibliothek in der Nachkriegszeit zu erhalten.

Stuttgart, 24. Okt. Rücktritt des Präsidenten des Württ. Kriegerbundes. General der Infanterie von Gerok, der 6 Jahre lang an der Spitze des Württ. Kriegerbunds stand und sich um seine Erhaltung und Weiterentwicklung in schwerster Zeit große Verdienste erworben hat, ist aus Gesundheitsrücksichten vom Amt des Bundespräsidenten zurückgetreten. General von Gerok hat das 70. Jahr überschritten.

Vom Landtag. Der Abg. Dingler (B.B.) weist in einer kleinen Anfrage darauf hin, daß zurzeit der Selbstentwertung Neubauten mit einem Gebäudesteuerkapital eingeschätzt wurden, das außerhalb des Verhältnisses zu den in Friedenszeiten angelegten Kapitalien stand. Bei den Steuern wirkt sich eine solche Schätzung sehr ungerecht aus. Was gedenkt das Finanzministerium zur Beseitigung dieses Mißstandes zu tun?

Der neue Präsident der Forstdirektion. Der Staatspräsident hat die Stelle des Vorstands der Forstdirektion dem Oberforsttrat Dr. König mit dem Titel Präsident übertragen.

Arbeitsmarkt und Erwerbslosenfürsorge. Die gute Beschäftigung im Baugewerbe hielt in der letzten Woche an. In einzelnen Zweigen des Baugewerbes läßt sich die Nachfrage nicht befriedigen. Der Gipferstreik ist beendet. Dagegen befinden sich seit einigen Tagen die Klempner, Installateure, Heizungsmonitore und Bauhelfer im Ausstand. Die Zahl der Unterfütterung beziehenden Erwerbslosen im Arbeitsnachweisbezirk Stuttgart betrug am 15. Okt. 639 männliche und 56 weibliche, zusammen 695 Personen und am 21. Okt. 614 männliche und 53 weibliche, zusammen 667 Personen.

Vom Tage. Im Umformraum der Gasfabrik wurde ein 54 Jahre alter Schlosser tot aufgefunden. Es liegt Selbstmord durch Gasvergiftung vor. — In einem Haus der Schulstraße in Unterföhrheim öffnete sich eine 52 Jahre alte Frau in selbstmörderischer Absicht die Pulsader der linken Hand. Sie wurde schwer verletzt ins Krankenhaus verbracht.

Aus dem Lande

Eßlingen, 24. Okt. Ausstand der Gipser. Seit einigen Tagen befinden sich die Gipser im Ausstand. Sie verlangen 90 Pfennig Stundenlohn, während die Stuttgarter 86 Pfennig erhalten. Die Arbeitgeber haben die Forderung abgelehnt.

Gaildorf, 24. Okt. Wieder festgenommen. Die Untersuchungsgefängnisse Friedrich Bauer von Hundsberg und Wilhelm Schäd, Schäfer von Crailsheim, die aus dem Amtsgerichtsgefängnis Hall entwichen waren, konnten in einer Wirtshaus bei Unterrot wieder festgenommen werden.

Heidenheim, 24. Okt. Abgestürzt. Ein 15jähriges Mädchen fiel vom untersten Trittbrett eines Wagens des Nachmittagszugs zwischen Mergelstetten und Bolheim. Es wurde in bewußtlosem Zustand aufgefunden und ins Bezirkskrankenhaus verbracht. — In Ratheim fiel der Maurer Wöhle beim Bucheln sammeln von einer Buche und brach die Wirbelsäule. Er ist bald seinen Verletzungen erlegen.

Königsbrunn u. Heidenheim, 24. Okt. Bom Hüttenwerk. Das Arbeitsministerium hat auf eine kleine Anfrage der Sozialdemokratie geantwortet, daß eine dauernde Stilllegung des Hüttenwerks nicht beabsichtigt sei. Die Aufträge seien zwar außerordentlich zusammengeschmolzen und auf Vorrat könne nicht gearbeitet werden. Die Möglichkeit der Weiterbeschäftigung und Neueinstellung weiterer Arbeiter hänge von dem Eingang von Aufträgen ab.

Brenz, 24. Okt. Hohe Grundstückspreise. Bei der vor einigen Tagen stattgefundenen Verpachtung von etwa 10 Morgen Grundstücken auf hiesiger Markung wurden erlöst für Acker 80—130 M., für Wiesen 60—90 M. für den Morgen.

Tübingen, 24. Okt. Diebstähle. Hier wurde der Gärtner Anton Hoppel aus Niedernau verhaftet, der unter dem Vorwand des Hausierhandels mit elektrischen Taschenlampen in 14 Wohnungen Diebstähle verübte.

Gönnigen, 24. Okt. Eine rabiate Kuh. Die Ehefrau des Andreas Reiber wollte eine Kuh vom Wagen weg in den Stall bringen. Wütend sprang die Kuh auf die Frau. Mit einem lauten Angeschrei stürzte sie zu Boden und erlitt nicht unerhebliche Verletzungen, die zu ernstesten Bedenken Anlaß geben.

Balingen, 24. Okt. Auszeichnung. Auf der fachgewerblichen Ausstellung für das Fleischergewerbe in Berlin wurde der Waagenfabrik A. Bizer, Inh. Bülh. Wilt, für ihre Reigungswaage „Bizerba“ der 1. Preis zuerkannt.

Tuttlingen, 24. Okt. Leichenverbrennungshalle. Der Gemeinderat beschloß die Erbauung einer Leichenverbrennungshalle.

Ulm, 24. Okt. Mißgeburt. Von einer aus Pfuhl gebürtigen Bauersfrau ist ein Kind mit zwei Köpfen geboren worden. Das Kind war jedoch nicht lebensfähig. Die Leiche soll in die anatomische Sammlung nach Tübingen gekommen sein.

Suppingen u. Blaubeuren, 24. Okt. Autounfall. Hier wurden zwei Frauen im Alter von 65 und 60 Jahren namens Christine Göß und Rosa Meher von einem Kraftwagen angefahren und beide schwer verletzt. Den Führer trifft keine Schuld.

Eßlingen a. D., 24. Okt. Abgemendete Arbeitslosigkeit. Nach eingehender Besichtigung der hiesigen Zementfabrik durch zwei Herrn der Hauptleitung in Heidelberg wurde beschlossen, den Betrieb in der Zementfabrik im nächsten Winter, wenn auch in beschränktem Maß, aufrecht zu erhalten.

Riedlingen, 24. Okt. Unglücksfall. In Zwiefalten wurde eine alte Frau von einem Schafbock umgestoßen und so schwer verletzt, daß sie an den Folgen starb.

Buchau, 24. Okt. Brand. In Moosburg ist die Scheuer des Mag. Selig infolge Selbstentzündung des Heus niedergebrannt.

Denn das Glück geliebt zu werden,
Ist das höchste Glück auf Erden.

Herder.

Des Hauses Sonnenschein.

Roman von Irene v. Hellmuth.

(Nachdruck verboten.)

Der Arzt nickte ihr noch einmal freundlich zu und fuhr dann weiter.

„Ich möchte fast noch ins Dorf hinauf, um nach den alten Leuten zu sehen,“ meinte Anneliese sinnend. „Auf dem Bachhofs wird Jammer und Not sein. Der Bachhofsbauer ist nämlich ganz lahm, er kann sich allein gar nicht helfen, man muß ihn füttern wie ein kleines Kind, und die Bäuerin ist gichtleidend. Der Jörg muß alles allein besorgen. Es sind ganz arme Güterleute, die sich keine Dienstboten halten können.“

„Da werden schon die Nachbarinnen beispringen,“ sagte Hans-Heinz.

Anneliese schüttelte den Kopf. „Das Häuschen steht ganz allein und hat gar keine Nachbarschaft. Um die armen Leute kümmert sich wahrscheinlich kein Mensch.“

„So werde ich Sie begleiten, Fräulein Anneliese.“

„Nein, nein, Sie sind müde, ich gehe schon allein. Ich will nur nachsehen, ob jemand da ist, der den Armen beisteht. Ich komme bald zurück,“ wehrte das Mädchen eifrig ab.

„Aber in einer Stunde ist es böllig Nacht. So lange wird es wohl dauern, bis Sie wiederkommen.“

„Das macht nichts. Ich kenne ja jeden Stein am Wege. Mir kann nichts geschehen.“

Sie wollte nicht, daß Hans-Heinz mitging. Sie hatte vorher auf dem Wege bemerkt, daß der Schneidmüller Franz ihnen von ferne folgte. Einmal war er sogar so nahe herangekommen, daß Anneliese sich umwendend den haffunkelnden Blick auffing, den der Bursche auf ihren Begleiter bestete. Da war ihr plötzlich so unbegreiflich bange geworden, so als ob ein Unglück im Anzuge wäre. Ihr Herz klopfte ängst-

lich und schwer; sie fühlte etwas wie einen Schwindelanfall, und ein kalter Schauer lief ihr den Rücken hinab.

Sie blieb stehen und fuhr sich mit der Hand über die Stirn, wie um trübe Gedanken zu verschleuen. Hans-Heinz, der von alledem nichts bemerkt hatte, fragte teilnehmend:

„Fehlt Ihnen etwas, Fräulein Anneliese? Sie sind ja ganz blaß.“

Sie schüttelte den Kopf und schritt rasch weiter. Als sie einen scheuen, fast furchtsamen Blick hinter sich warf, war der unheimliche Bursche verschwunden. Sie atmete auf, aber jetzt kam ihr der Gedanke: „Wenn mich Hans-Heinz ins Dorf begleitet, ist es leicht möglich, daß wir dem Schneidmüller Franz nochmal begegnen, zumal der Weg an seinem Hause vorbeiführt. Die beiden jungen Männer könnten einander geraten, und das muß vermieden werden, denn der Franz ist ein jähzorniger Mensch.“

Für sich selbst fürchtete Anneliese nichts. Was sollte ihr denn geschehen?

So sandte sie Hans-Heinz mit dem Bescheid zu den Eltern, man möge mit dem Abendessen nicht auf sie warten. In einer Stunde etwa werde sie zurück sein.

„Aber wenigstens abholen darf ich Sie doch?“ rief er ihr noch nach, während sie eilig den Weg nach dem Dorfe hinab einschlug.

„Es ist wirklich nicht nötig,“ gab sie zurück. „Wenn jemand zur Hilfeleistung da ist, komme ich ohnedies gleich wieder.“

Sie winkte noch einmal mit der Hand zurück. Hans-Heinz sah ihr nach, bis sie hinter dem den Fußweg einsäumenden Brombeerbüsch verschwunden war.

Nun, Sie sind allein, wo ist denn Anneliese geblieben?“ fragte Hofmeister verwundert, als Hans-Heinz das gemeinsame Eßzimmer betrat.

„Ach, das tolle Kind,“ sagte er, misstrauisch den Kopf schüttelnd, nachdem der junge Mann über den Zusammenhang berichtet. „Was hat sie jetzt noch ins Dorf zu rennen! Aber so macht sie es immer. Ueberall will sie helfen. Mutter!“ rief er der in der Küche

beschäftigten Gattin zu, „wir wollen mit dem Abendessen noch warten, bis Anneliese zurück ist!“

„So?“ fragte Frau Minna, „Dir schmeckt es wohl nicht, wenn dein Liebling nicht da ist? Wohin ist denn das Mädchen?“

Der Hausherr berichtete kurz und fügte ungeduldig hinzu: „Es ist doch ein törichter Einfall von Anneliese!“

„Ach, laß sie doch,“ beschwichtigte die Mutter, „die armen Leute werden Hilfe recht nötig haben.“

Und dann sahen sie alle drei in dem geräumigen, gemächlichen Zimmer und warteten.

Kurt war schon ins Bett gebracht worden, er klagte über Kopfschmerzen.

Hans-Heinz zeigte sich ungewöhnlich schweigsam. Auch die andern blieben still, und der junge Mann dachte: „Anneliese ist wirklich das belebende Element, der Sonnenschein des Hauses. Wenn sie nicht da ist, erscheint alles viel ernster und stiller.“

Es wollte ihm heute auch gar nichts einfallen, was zur Unterhaltung beitragen konnte.

Ungeduldig sah der Vater immer wieder nach der Uhr. „Wo das Mädchen nur bleibt,“ murmelte er einige Male.

„Sie wird schon kommen,“ beruhigte ihn die Mutter in ihrer sanften Art. „Die armen Leute sind ja wirklich übel daran, sie können sich beide nicht helfen.“

Wieder verging eine Viertelstunde.

„Nun könnte sie aber endlich da sein,“ begann Hofmeister wieder, der seine Ungeduld nicht länger bemeistern konnte. „Ueber eine Stunde ist sie schon fort.“

Er stand auf und griff nach seinem Hut.

„Ich werde sie einfach holen, ich bin bald wieder da.“

Damit wollte er zur Tür, doch Hans-Heinz kam ihm zuvor.

„Lassen Sie mich gehen, Herr Hofmeister,“ bat er freundlich. „Sie haben den ganzen Tag geschafft und werden müde sein.“

„Na, Sie waren auch auf den Beinen, mein Lieber,“ lächelte Hofmeister.

„Aber meine Beine sind jünger und halten mehr aus.“

(Fortsetzung folgt.)

Ravensburg, 24. Okt. Zeichen der Zeit. Kürzlich waren bei einem öffentlichen Verhandlungstermin des Landgerichts von 21 auf der Tagesordnung stehenden Verhandlungspunkten nicht weniger als elf Ehescheidungsprozesse.

Haigerloch, 24. Okt. Raucherhandlung. Die im Wald stehende schön hergerichtete Jagdhütte des Jagdpächters Deher aus Stuttgart wurde in die Luft gesprengt. Es liegt eine Raucherhandlung vor.

Württembergischer Landtag

Stuttgart, 23. Oktober.

In der Nachmittags-Sitzung sprach bei der fortgesetzten Haushaltsberatung zunächst der völkische Abgeordnete Dr. Steger, der der Sozialdemokratie wegen ihrer Zustimmung zu den Gutachten gegen Verrat an der Arbeiterklasse vorwarf, sich gegen Völklerbund, Bürgerbund und die Flagge Schwarz-Rot-Gold wandte, aber auch das Vorgehen gegen die Kommunisten bemängelte, was ihm mehrfach deren Beifall verschaffte.

Minister Balz teilte mit, daß der Polizeipräsident lediglich in seinem Auftrag zur Auskunftserteilung im Landtag weilt. Die Abberufung des Befandten Hildenbrand war rechtlich möglich und sachlich begründet. Ein Befandter kann wohl in untergeordneten Fragen entgegen der Instruktion nach Lage der Verhältnisse seine Entscheidung ändern, aber in politischen wichtigen Fragen hat er nur nach seiner Instruktion zu handeln. Hildenbrands Verhalten hat öfters zu Aussprachen im Staatsministerium geführt und mehrfach wurde ein Wechsel erwogen. Nur aus politischen Rücksichten hat man eine Entscheidung unterlassen. Was die Polizeiverwaltung anlangt, so muß vor allem die Autorität des Staats gewahrt werden. Wenn nach links hin häufiger eingeschritten werde, so habe das natürlich, sachliche Gründe. Spiel gebe es keine, wohl aber werde ein Nachrichtendienst unterhalten. Hinter den Bauerntagen siehe allerdings der Bauernbund, der politische Zwecke verfolge, aber nach außen treten die Bauerntage so in Erscheinung, daß man sie nicht schlechthin als politisch bezeichnen kann. Die kommunistische Partei zu verbieten, wäre zwar rechtlich begründet und nur folgerichtig, aber politisch unzweckmäßig. Kommunisten werden nur dann verhaftet, wenn begründeter Verdacht zu verdächtigem Hochverrat vorliegt. Wollen die Kommunisten wegen Beschlagnahme der Süddeutschen Arbeiterzeitung eine Entschädigung, so mögen sie klagen, freiwillig bekommen sie keine. Es werde auch keinem Ausländer gestattet, kommunistische Agitation zu treiben. Diese werden in Schutzhaft genommen und ausgewiesen. (Zuruf: Wenn Defakten kommen, so weisen sie diese nicht aus.) Eine Aufhebung der Wohnungszwangswirtschaft sei noch nicht möglich, wohl aber eine Lockerung, und so werden ab 1. November die Einzelzimmer, wenigstens für ledige Personen, freigegeben. Bis jetzt seien 2085 Wohnungen unterführt worden. Die Wohnungskreditanstalt habe sich gut eingeführt und sei geeignet, den Wohnungsbau zu fördern.

Abg. Dr. Egelhaaf bezeichnet es als schwersten Fehler der Republik, die Flagge zu ändern, und verteidigte Stressemann und die daraus gerahmte Haltung der Deutschen Volkspartei. Unverständlich sei, wie der Abg. Ulrich (Soz.), in dessen Partei notorische Fälscher sitzen, sagen konnte, Stressemann sei der kompromittierteste Mann. Dringend notwendig sei eine günstige Regelung der Aufwertungsfrage.

Justizminister Beyrle stellte mit Genehmigung fest, daß sich die würt. Gerichte den veränderten Aufgaben mit vollem Verständnis unterzogen haben und daß die Reform in Württemberg reibungslos eingeführt werden konnte. Die Straf anzeigen haben sich von 90 000 auf 70 000 vermindert. Die Beschlagnahme der Süddeutschen Arbeiterzeitung war nicht gescheitert. In der Aufwertungsfrage habe es die würt. Regierung an Bemühungen beim Reich nicht fehlen lassen. Bezüglich der militärischen Übung bei Calw sei die Staatsanwaltschaft zu einer Untersuchung angewiesen. Der Kampf gegen die Kommunisten müsse solange geführt werden, als der Staat von diesen gewaltsam bedrängt werde.

Stuttgart, 24. Oktober.

Heute kamen die Regierungsparteien zum Wort, und zwar zunächst der Abg. Schott (Bürgerp.), der dem Finanzminister für die Art der Staatsaufstellung und für seinen Vortrag darüber dankte. Der Redner verteidigte weiterhin die Haltung der Deutschnationalen Volkspartei im Reichstag gegenüber dem Sachverständigen-Gutachten. Diese Haltung sei kein Unfall, sondern eine durch die gegebenen Verhältnisse gekommene Notwendigkeit. Die verabschiedete Novemberresolution habe so viel zerklüftet, daß der Schaden in kurzer Zeit nicht wieder gut zu machen sei. Dazu brauche es Jahre strengster Arbeit. Notwendig sei die Erhöhung der unteren Beamtengehälter und durchaus begründbar die Abberufung des Befandten Hildenbrand, dessen Verhalten ein Skandal gewesen sei. Das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold gewähre Schutz den Feinden und Trug den Volksgenossen. Die Demokratie trage die Verantwortung an den Reichstagswahlen und den damit verbundenen Kämpfen. Sie sei nicht mehr das, wofür sie sich 1919 ausgab, sondern nur noch ein Schwanzchen der Sozialdemokratie. Einzig und allein durch Ordnung, harte Arbeit und Sparsamkeit könne das Staatsleben gefunden werden.

Abg. Bock (Ztr.) erklärte eine andere Regierungsform zur Zeit für nicht möglich. Leider müsse die Handhabung dieser demokratischen Staatsform oft anwidern und abstoßen. Die Reichstagsauflösung sei ein Unglück und unbegreiflich wäre es, wenn dazu noch die Auflösung des würt. Landtags käme. Das Londoner Abkommen bedeute immerhin eine Besserung. Hoffentlich komme das Wirtschaftsleben durch die Auslandsanleihe wieder in Gang. Schutzoll für Landwirtschaft und Industrie seien unentbehrlich. Durch Annahme des deutsch-spanischen Handelsvertrags würden 5000 selbständige Weingärtner in ihrer Existenz gefährdet. Die finanzielle Abhängigkeit vom Reich sei ein Uebel, die Gemeinden müßten als Keimzellen des Staats gesund bleiben. Mit dem Beamtenabbau sei Schluss zu machen. Trotzdem seien die Verhältnisse der Junglehrer. Die Abberufung Hildenbrands sei wohl begründet.

An der konfessionellen Gestaltung der Oberschulbehörden dürfe nicht gerüttelt werden. Beamte, die Gehalt beziehen, dürften nicht daneben umfangreiche Privatgeschäfte betreiben und den Gewerbetreibenden Konkurrenz machen. Der Redner kritisierte ferner das Verhalten des Reichs in bezug auf Post und Eisenbahn, verlangte die Einführung eines möglichen Zinsendienstes und die Abstellung der Wohnungsnot durch Aufhebung der Bewirtschaftung von Wohnraum und Mietzins. Er wandte sich gegen den schematischen Lichtfundentag und gegen die Ausschöpfung der humanistischen Gymnasien von innen heraus.

Finanzminister Dr. Dehlinger erklärte in Erwiderung verschiedener Angriffe, es wäre leichtsinnig von einem Finanzminister, wenn er in der jetzigen Zeit eine Herabsetzung der Steuern vorschlagen würde. Zunächst müsse ab-

gewartet werden, wie der Finanzausgleich zwischen dem Reich und den Ländern und die Finanzreform ausfalle. Bei der Sanierung der Finanzen könne man nur etappenweise vorgehen. Die erste Etappe sei erreicht, denn der Abmangel von 30 Millionen sei verschwunden. Zur Beseitigung des Defizits von 5,75 Millionen gebe es drei Mittel: Einschränkung von Ausgaben, Vermehrung von Einnahmen und Anleihe. Welches Mittel das geeignetste sei, könne erst später entschieden werden. Württemberg müsse die Steuerverwaltung wieder in eigene Hände bekommen.

Ministerialdirektor von Balz besprach die Notlage der Junglehrer. Früher herrschte ein großer Lehrermangel, man hoffte auf das achte Schuljahr und auf Beschränkung der Klassenschülerzahl. In normalen Zeiten hätte sich das durchführen lassen, aber nur durch den Bau von Schulhäusern und Lehrerwohnungen, was heute nicht mehr möglich sei. Einfluß hatte ferner die Rückkehr der alten Lehrer aus dem Feld und der ungeheure Geburtenrückgang. In Preußen seien 28 000 Junglehrer ohne Verwendung. Durch den Abbau habe sich die Junglehrernot noch verschlimmert. Man suchte sie irgendwo unterzubringen, bei Banken, Industrie, Polizei und Finanzämtern. Ihre Neuverwendung sei nur möglich nach Absolvierung eines halbjährigen Kurses. Ganze Rot sei eine Folge des Kriegs. Die Befürchtungen bezüglich des humanistischen Gymnasiums seien nicht gerechtfertigt.

lokales.

Wildbad, 25. Okt. 1924.

Kirchliches. Am nächsten Sonntag wird der Kindergottesdienst (freiwillige Sonntagsschule) für die noch nicht konfirmierte Jugend wieder beginnen. Diese schöne und heilsame Einrichtung zur Gewöhnung der Jugend an den christlichen Sonntag sollte von allen Kindern des betreffenden Alters benutzt werden. Die Eltern sollten ihre Kinder mit Ernst dazu anhalten. Beim ersten Mal, am nächsten Sonntag, wird Herr Missionar Renz von der Basler Mission, der mehrere Jahrzehnte in Indien gelebt und gewirkt hat, den Kindern aus der Mission erzählen. Derselbe Herr wird dann nachmittags in der Christenlehre sprechen, die deshalb für Söhne und Töchter zusammen stattfindet. Um 5 Uhr wird er dann einen Missionsvortrag halten, zu dem jedermann eingeladen ist.

Die gestrige Nachtübung der freiw. Feuerwehr hat trotz Ankündigung in der Zeitung doch noch manchen erschreckt, der die Zeitung nur flüchtig gelesen oder es wieder vergessen hatte. Unsere Feuerwehr zeigte dabei, daß sie schlagfertig auf dem Posten ist, wenn Gefahr droht. Im Nu war das „Brandobjekt“ von den sinken Steigern erstiegen und gleich darauf ergossen Wasserstrahlen sich über die Dächer. In kürzester Zeit war der „Brand“ gelöscht und die Feuerwehr konnte mit einem klotten Marsch ihrer Kapelle wieder abziehen. Die Übung lieferte den Beweis, daß alles klappt, wenn es gilt. „Lieb' Städtelein, magst ruhig sein, schneidig greift die Wehr stets ein!“ - m

Die Erlahgebühren der Post betragen ab 1. November bei Paketen bis zu 3 .4 für jedes Pfund eines verlorengegangenen oder beschädigten Pakets und für verlorene Einschreibsendungen 40 .4.

Kinderpeisung. Aus der amerikanischen Sammlung stehen noch so viele Lebensmittel zur Verfügung, daß bei genügender Unterstützung durch den Staat und die Gemeinden die Speisungen in Württemberg von November bis Ostern an 16 000 Schul- und 1200 Anstaltskinder täglich fortzuführen und 7-800 Mütterpakete abzugeben sind. Die amerikanischen Vorräte reichen für eine dreimalige Kostabgabe in der Woche, die Gemeinden sollen die Mittel für 2 Tage aufbringen, während der Staat die Kosten für 1 Tag wöchentlich zu tragen hätte.

Das Lüften im Winter. Das wichtigste Gesetz für jede Hausfrau ist auch im Winter das regelmäßige und öftere Lüften der Zimmer, zumal in den Häusern der Großstädte die Luft infolge der vielartigen Küchengerüche nicht immer ganz einwandfrei ist. Man scheue sich nicht, auch bei strengster Kälte ein paarmal am Tag das Fenster zu öffnen und frische Luft hereinzulassen. Man bedenke dabei immer, daß sich dicke, verbrauchte Luft viel schwerer erwärmen läßt als frisch zugeführte. Je reiner die Luft, desto rascher kann sich die Ofenwärme ausbreiten. Von Zeit zu Zeit ist es auch ratsam, einen stärkeren Durchzug in der Wohnung vorzunehmen. Denn nichts fürchtet das in manchen alten Häusern wohnende, höchst lästige Ungeziefer so sehr als den Durchzug. Natürlich muß man aber ein Stehen oder Sitzen im Durchzug vermeiden. Eine kleine oder größere Ertötung würde eine Folge solchen Verhaltens sein.

Darf man fremde Kinder züchtigen? Von juristischer Seite wird diese Frage bejaht, wenn die Kinder Zuchtlosigkeiten begehen, die die öffentliche Ordnung, das sittliche Empfinden der Allgemeinheit als solches und das Publikum zu verletzen geeignet sind, und wenn der Gewalthaber am Einschreiten verhindert ist. Bei Unarten von Kindern, die sich nicht gegen die Öffentlichkeit, sondern gegen einzelne Personen richten (z. B. wenn Kinder unbefugt die Hausklingel läuten lassen), hat der Verletzte ein Züchtigungsrecht, wenn die sofortige Züchtigung angezeigt erscheint und der Gewalthaber nicht zur Stelle ist.

Aller.

Erfindung. Nach einer Meldung des „Berliner Lokalanzeigers“ aus Altenburg ist von Dr. phil. Prinz Reuß ein Verfahren entdeckt worden, Sprache und Musik unter Verwendung der Starkstromnehe für den Licht- und Kraftbedarf zu übermitteln.

Freigesprochen. Der bekannte Schriftsteller v. Gleichen-Ruhwurm, ein Urenkel Schillers, war wegen Beleidigung des Reichspräsidenten Ebert und des preussischen Ministerpräsidenten Seoding angeklagt. Das Gericht in Berlin sprach ihn aber frei. Die Kosten werden auf die Staatskasse übernommen.

Verdorrene amerikanische Nahrungsmittel. Bei einer Nachprüfung der Kühlanlagen in der Köpenicker Straße in Berlin wurden rund 1000 Kisten Schweinelebern amerikanischer Herkunft gefunden, welche teils hochgradig in saure Gärung, teils in Fäulnis übergegangen waren. Die Sendung im Gewicht von über 500 Zentnern wurde beschlagnahmt und der städtischen Fleischverwertungsanstalt überwiesen.

Der Fluß als Diebeslager. Ein Fischer fand im Fluß bei Donauwörth (Schwaben) ein vollständiges Fahrrad.

Es stellte sich heraus, daß es einem Postkassierer aus Vödingen gehört, dem es vor 14 Tagen vor einer Wirtschaft dort gestohlen wurde.

Briefkastenräuber. Den Beamten der Postüberwachungsstelle in Berlin ist es gelungen, drei Briefkastenräuber festzunehmen. Die Diebe sind in einer großen Anzahl weitläufiger Städte und außerdem in Berlin und Hamburg tätig gewesen. Es dürften ihnen ungefähr 20 000 Briefe in die Hände gefallen sein.

Raubmord. In der Nähe von Kornhausen bei Halberstadt wurde der Viehhändler Stangenbein aus Osleben niedergeschlagen, beraubt und von den Räubern in einer Rübenmiete verscharrt. Er wurde am Morgen von Arbeiterinnen noch lebend aufgefunden. In seinem Aufkommen wird jedoch gezweifelt. — In Strassburg in der Uckermark wurde der Gutsinspektor Kusat von 2 Pferdedieben, die er überraschte, erschlagen. Die Täter entkamen unerkannt.

Eine Bierflaschenetikettensammlung. In einem englischen Buchhändlerblatt wurde angezeigt: „Eine Sammlung von 10 000 Etiketten von Bierflaschen, von nahezu allen Brauereien der Welt, in 15 Bänden untergebracht, für 52 Pfund zu verkaufen.“

Handelsnachrichten

Dollarkurs Berlin, 24. Okt. 4.21 Bill. Mk., New York 1 Dollar 4.197, London 1 Pfd. St. 18.92, Amsterdam 1 Gulden 1.658, Zürich 1 Franken 0.810 Bill. Mk.

Dollarhochscheine 87.50.
Kriegsanleihe 440.
Franz. Franken 86.15 zu 1 Pfd. St., 19.10 zu 1 Dollar.
Entschädigungsanleihe in Amsterdam 90.25-90.60, in London Aufgeld von 4.94 Proz.

MAGGI[®] Fleischbrüh-Würfel



Wer sinngemäß das anwendet, was Tausenden seit Jahren geholfen hat, kommt mit seiner Gesundheit so leicht nicht in Not. Wenn Sie den echten Schwarzwälder Fichtennadel-Franzbranntwein, Marke „Eber“, noch nicht kennen sollten, so gehen Sie in die Medizinal-Drogerie und kaufen sich eine Flasche; Sie werden über den Erfolg überrascht sein. — Fichtennadel-Franzbranntwein ist das einzige wahre Einreibungsmittel bei Rheumatismus, Gicht, allgemeinen nervösen Schmerzen, Mattigkeit, Schias, Hergenschuß, desgl. bei Anwendung nach körperlicher Anstrengung Sport etc.

Evang. Gottesdienst. Sonntag, 26. Okt. 9¹/₂ Uhr Predigt: Stadtpfarrer Dr. Federlin. 10³/₄ Uhr Kindergottesdienst. 1 Uhr Christenlehre (Söhne und Töchter): Missionar Renz. 5 Uhr Missionsstunde. Missionsvortrag von Missionar Renz, früher in Indien.

Kath. Gottesdienst. 20. Sonntag nach Pfingsten. 7¹/₂ Uhr Frühmesse, 9¹/₂ Uhr Predigt und Amt. Nachmittags keine Andacht. Werktag: Montag keine hl. Messe, an den übrigen Tagen 7¹/₂ Uhr hl. Messe. Beicht: Samstag nachm. von 4 Uhr an, Sonntag in der Frühe, Werktag vor der hl. Messe. Kommunion: Sonntag bei der Frühmesse, Montag nicht, an den übrigen Tagen bei der hl. Messe.

Linden-Lichtspiele

Samstag abend 7¹/₂ 9 Uhr
Sonntag nachm. 4 Uhr u. abends 7¹/₂ 9 Uhr

„Der Mann im Nebel“

Detectiv-Drama in 4 Akten.

„Die Cowboys vom Apachenfort“

Wildwest-Drama in 3 Akten.

„Fatty's Zauberhose“

Amerikanisches Lustspiel in einem Akt.



Schottergewinnungs- und Beifahrerkord.

Am Donnerstag, den 6. November 1924 abends 5.30 Uhr wird auf dem städt. Forstamt vergeben:

1. Das Brechen von 160 cbm Borlagsteinen für Kohlweg und Jägerweg, sowie das Kleinschlagen von 60 cbm hartem Sandstein für den Unteren Regeltalweg und 4 cbm für den unteren Leonhardswaldweg.
2. 6 Uhr: Beifahrer von 200 cbm Kalksteinschotter nach dem Unteren Leonhardswaldweg und dem Sommerberg, von 80 cbm Borlagsteinen auf den Kohlweg und von 60 cbm Schotter für den Regeltalweg.

Wildbad, den 25. Oktober 1924.

Städt. Forstamt.

**Wegen Reinigungsarbeiten
ist die Stadtpflege
am Montag geschlossen.**

Café Schmid am Kurplatz

Morgen Sonntag ab 9 Uhr abends

KONZERT.

Bier- und Wein-Ausschank.

Öffentlicher Vortrag

Sonntag, den 26. Oktober, abends 8 Uhr
im Saale „zum Bahnhofshotel“:

„Die größten bevorstehenden Weltereignisse!“

Redner: A. Adolph.

Eintritt frei! Jedermann freil. eingeladen. Eintritt frei!

Gasthaus zum „Wilden Mann“.



Heute und morgen
Mekelsuppe

wozu freundlich einladet

D. Wurster.

Montag trifft ein Waggon schöne, weiße franz.

Die Rüben,

per Zentner zu 2 Mk., ein.

Romano Chierogato.

Tüten und Beutel Einschlagpapier

liefern billigst

Geschw. Flum

en gros Papierhandlung en detail
König-Karlstraße B 187.

Gutkochende

Erbfen

gespalten, pro Pfund 24 g.

Linsen

pro Pfund 30 und 45 g
empfiehlt

Robert Treiber.



Mediz.-Drogerie.

- Wintermäntel aus Velour de Laine von Mk. 28.— an
- Wintermäntel mit echtem Pelzbesatz von Mk. 52.— an
- Cheviotkleider, schöne Form mit Tressenbesatz Mk. 19.80
- Moderne Karro und Streifen für Kleider und Röcke von Mk. 4.25 an
- Halbwollene Kleiderstoffe hübsche dunkle Muster von Mk. 1.60 an
- Karro für Kinderkleider Halbwole, 80 und 100 cm breit von Mk. 1.50 an
- Veloure für Hauskleider in schönen, neuen Mustern von Mk. 1.40 an
- Hemdenflanelle gestreift und karriert von 95 Pfg. an
- Unterrockbiber, schwere Qualitäten versch. Preislagen
- Bettuchbiber, 150 cm breit, Ia. Qual. Mk. 2.75
- Sämtliche Aussteuerartikel in großer Auswahl

empfiehlt

Phil. Bosch Nachf., Wildbad

(Inh. Fritz Wiber).

Württembergische Landessparkasse

Öffentliche Ersparnis- und Kredit-Anstalt
Gegründet 1818 Für jedermann zugänglich

Annahme von Spar- u. Depositeneinlagen
wertbeständig und bei günstiger Verzinsung
Giro- und Scheckverkehr
Besorgung aller Bank- u. Börsengeschäfte
Kreditgewährung

Die alten Spareinlagen gelten ohne weiteres als zur Aufwertung angemeldet.

Verkehr direkt mit der Zentrale: Stuttgart, Kanzleistr. 25, beim Stadtpark,
oder durch eine der

530 Zweigstellen im Lande

Großes Lager in

„Gritzner“- Nähmaschinen

mit Hand- u. Kraftbetrieb zum Sticken u. Stopfen
vor- und rückwärtsnähend.

Reparaturen u. sämtl. Ersatzteile werden billigst berechnet

Verkauf auch gegen Ratenzahlungen!

Karl Tubach jr. Enzthal-
Straße 4

Zum Kaffee gehört „Franck“

Persil das
unübertroffene Waschmittel



halbe Arbeit billiges
Waschen und die Wäsche tadellos
(Nur in der bekannten Packung)
niemals lose.

Wohnungs- tausch.

Angeboten wird eine Zwei-Zimmer-Wohnung, gesucht wird eine 2-3 Zimmer-Wohnung.

Tauschliebhaber wollen ihre Adresse schriftlich im Kontor dieses Blattes niederlegen. Verschwiegenheit zugesichert.

Klavier

zu vermieten.

Wer, sagt die Tagblatt-Geschäftsstelle.



Fußballverein
Wildbad.

Bereinigter Fußball-
und Sportverein.

Morgen Sonntag

Wettspiel

der 1. u. 2. Mannschaft
in Feldrennen.

Abfahrt des Auto
vorm. 11 Uhr vom Lokal.

Marie Sixt-Weiß
Damenschneiderei
Straubenbergstr. 35, II. St.

Mantel-, Kostüm-
und Kleiderstoffen.
Mäntel von 45 Mk. an.
Große Auswahl
Knöpfe, Tressen u. s. w.



Steckenpferd-
Seife

die beste Lilienmilchseife
f. zarte, weiße Haut und blend.
schönen Teint. Ferner macht
„Dada-Cream“
rote und spröde Haut weiß u.
sammetweich. Überall zu haben

Stadt-Apotheke S. Stephan.

Große Auswahl in Tür-Vorlagen

(Matten)

finden Sie bei

Robert Treiber.

Drogerol-Futterkalk, Viehtran.

A. u. W. Schmit, Med.-Drogerie.



1 Flasche
Apotheker
Möllers
Tropfen

mit Tabletten

bei Störungen u. Unpünktlich-
keiten wirksam u. altbewährt

Mk. 5.—

Postversand per Nachnahme.



D. gef. gesch. „Medico“-
Spritze ist infolge ihrer Wirk-
samkeit und Dauerhaftigkeit
die beste.

Erhältlich durch
Sanitätshaus

Medico

Nürnberg 158.

Karolinenstraße 47.

Preisangebote auf Wunsch.